

Von der Simultaneität zur Linearität

Paul Plamper: Ruhe 1 (WDR 3 Mo 15.2. 23.05 bis 0.00 Uhr)

Ein Raum auf einer schiefen Ebene. Darin zwölf schlichte Stühle und Restauranttische, auf denen kleine Fostex-Monitor-Lautsprecher stehen. Aus ihnen dringen Gesprächsfetzen, die plötzlich unterbrochen werden. Es herrscht einen Moment lang Ruhe, bis langsam das Geplapper wieder einsetzt. Von einem der hinteren Tische kräht eine Kinderstimme: „Die kloppen sich!“ Offensichtlich ist etwas passiert.

Paul Plampers neue Arbeit „Ruhe 1“ ist nicht nur ein lineares Hörspiel, sondern auch eine Audioinstallation, die man noch bis zum 25. Januar im Kölner Museum Ludwig betreten kann. Um zu verstehen, worum es geht, muss man sich ins unmittelbare Nahfeld der Boxen begeben, um den Gesprächen zuhören zu können. Es entsteht so etwas wie ein „umgekehrter Party-Effekt“, bei dem man nicht das Ohr lang machen kann, um den Nebentisch zu belauschen, sondern konzentriert einem Gespräch folgen muss.

Scheinbar wurde draußen vor dem Restaurant eine Frau verprügelt. Ob es sich um eine Schlägerei im Drogenmilieu oder eine „auf unterster Hartz-IV-Ebene“ handelt, wie eine mit Handykameras bewaffnete Jugendclique spekuliert, tut nichts zur Sache, denn es sind die Beobachter, die hier im Fokus stehen. Auch anderes Partyvolk delectiert sich an dem Gewaltakt jenseits der Restaurantfenster, als sei die Welt nur zu seiner Unterhaltung eingerichtet, während eine Gruppe von Geschäftsleuten davon ausgeht, dass sich das Problem schon selber regeln werde. Ein verunsichertes Elternpaar, das auf quälende Art und Weise den Sohn zur Gewaltfreiheit zu erziehen versucht, will sich ebenfalls lieber nicht einmischen.

In elf parallel montierten Szenen porträtiert die Radioversion von „Ruhe 1“ eine sich segmentierende Gesellschaft. Der Reflexionsgrad der Akteure ist unterschiedlich und reicht von einer vor Selbstmitleid tiefenden Suada über die unabänderliche Schlechtigkeit der Welt bis zur eitlen Selbstbespiegelung, die das „Zögern als Möglichkeit des Tuns“ nobilitiert, wie es Museumschef Kaspar König und Theaterleiter Matthias Lilienthal als Mitwirkende im Hörspiel tun. Allesamt bleiben die Akteure jedoch in ihren Sehweisen und Denkmustern gefangen.

Die Figuren bewegen sich manchmal am Rande der Selbstparodie, bleiben aber immer glaubwürdig. Das liegt nicht nur am hervorragend besetzten dreißigköpfigen Ensemble – darunter Irm Hermann, Margarita Broich, Martin Wuttke, Milan Peschel und Bastian Pastewka –, sondern auch an der Arbeitsweise von Autor und Regisseur Paul Plamper, der seinen Akteuren die Freiheit zur Improvisation gibt, aber auf Genauigkeit im Jargon der Sprechhaltungen Wert legt.

Die Umsetzung der Simultaneität des dreidimensionalen Hörspiels im Raum in die Linearität des Radios funktioniert zum einen durch das prägnant eingesetzte Rückspulgeräusch einer analogen Tonbandmaschine, die, dem Sound nach zu urteilen, bei jedem Spulvorgang die Stromrechnung in die Höhe treibt, sowie durch die genaue Abmischung, die bestimmte Sätze aus der Hintergrund-Atmo hervorhebt. „Ruhe 1“ wurde von der Jury der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste zum Hörspiel des Monats Dezember 2008 gewählt.